

eindrucksvoll geschildert werden. Allerdings hätte man einige Sätze zur Krise dieser Seelsorgeform und den heutigen Bemühungen, den Impuls des Ursprungs in veränderter Form weiterzutragen, erwartet.

Abschnitte über die von Alfons initiierte „barmherzige Beichtseelsorge“, seine Anleitung zum rechten Beten und seine schriftstellerische Tätigkeit um der Seelsorge willen, runden das Bild ab. Die Beurteilung der großen, kasuistischen „Moraltheologie“ des Heiligen erscheint dem Rezensenten allerdings zu negativ. Man denke an seinen „Aequiprobabilismus“, der, wie Franz Xaver Linsenmann nachgewiesen hat, über die „sophistischen Grübeleien“ der so genannten kasuistischen Moralsysteme hinausweist. Denn, so Linsenmann, nicht mehr Willkür und Gesetz, sondern Vernunft und Gesetzesbuchstaben stehen bei Alfons einander gegenüber. In diesem Zusammenhang wäre dann auch auf den von Alfons hervorgehobenen Primat des von der Vernunft erleuchteten Gewissens einzugehen gewesen. Auch weitere zukunftsweisende, für die Seelsorge relevante Erkenntnisse, etwa in der so genannten Ehe zwecklehre, hätten erwähnt werden müssen. Doch ist anzunehmen, dass die nachfolgenden Bändchen der Schriftenreihe diese Gesichtspunkte aufgreifen werden.

Wien

Otto Weiß CSsR

♦ Lienau, Detlef: *Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern.* Matthais-Grünwald Verlag, Ostfildern 2009. (176) Pb. Euro 14,90 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 21,90. ISBN 978-3-7867-2757-6.

Seit über 20 Jahren erlebt das Pilgern einen Boom, wie man ihn katholischerseits in der Aufbruchsstimmung nach dem II. Vatikanischen Konzil nicht für möglich hielt. Dass Theologie und Kirchen von diesem Boom schier überrollt wurden, zeigt der bis heute eklatante Mangel an theologischen Reflexionen und pastoralen Konzepten auf diesem Feld. Nachdem der Rezensent 2005 selber eine der wenigen einschlägigen Monografien katholischer Theologie vorgelegt hat, macht sich Detlef Lienau, Pfarrer und Mitglied der Kommunität Beuggen, an einen evangelischen Zugang zu diesem Phänomen.

Das ist insofern bemerkenswert, als die evangelische Kirche auf eine lange Tradition der

Ablehnung von Wallfahrten zurückblickt. Lienau stellt sich diesem Erbe seiner Kirche, versucht es historisch zu erklären und dann unter geänderten Rahmenbedingungen der Moderne zu relativieren, um im Kontext genuin evangelischer Theologie einen positiven Zugang zum Pilgern zu öffnen (11). Zu diesem Zweck nähert sich der Verfasser dem Pilgern oder Wallfahren (zwei Begriffe, die für ihn fast deckungsgleich sind, 50) von verschiedenen Seiten: Zuerst richtet er den Blick auf Aussagen der *Bibel* über das Pilgern und biblische Pilgerpersönlichkeiten (10–47). Unter Letztere zählt er spannenderweise nicht nur die klassischen Gestalten Abraham, Moses und die Emmausjünger, sondern auch Eva und Adam, Kain, Noomi und Rut. Ein zweiter Zugang erfolgt über einen *geschichtlichen* Durchgang v.a. der mittelalterlichen Wallfahrtspraxis und der reformatorischen Kritik (48–77). Statistiken und Erfahrungsberichte bilden das Material für die Analyse *heutigen* Pilgerns, wobei auch bei den Erfahrungsberichten neben die Klassiker von Paolo Coelho und Hape Kerkeling zwei weniger bekannte Bücher von Carmen Rohrbach und Lee Hoinacki treten (78–105). Auf diesen drei Säulen aufruhend, erfolgt schließlich im vierten und letzten Schritt eine *systematisch-theologische Reflexion* des Pilgerns (106–172).

Lienau schreibt gut verständlich, hat eine klare theologische Position, von der aus er die verschiedenen Entwicklungen des Pilgerns bewertet, und geht mit seinem Material sehr sorgfältig und einfühlsam um. Die Balance von Nähe und Distanz zu heutigen Pilgerpraktiken wird durchgehend gehalten. Besonders sympathisch sind die Abschnitte, in denen der evangelische Theologe dezidiert katholische Wallfahrtsbräuche interpretiert wie z.B. den Reliquienkult oder das Ablasswesen (60–65). Der positiven Wertschätzung des letzteren kann der katholische Rezensent allerdings nur bedingt folgen. Dennoch trägt das Buch viel zur ökumenischen Verständigung auf einem wichtigen Zukunftsfeld der Pastoral und Spiritualität bei. Darüber hinaus hat der Rezensent eine Reihe überraschend neuer Sichtweisen dort gewonnen, wo Lienau sehr sensible Textinterpretationen anbietet. Schließlich entsteht im letzten Teil ein durchaus konsistentes, theologisch reflektiertes und anspruchsvolles Bild christlicher Wallfahrt, das Beachtung verdient.

Diese vielen positiven Aspekte würdigend, fallen aber auch einige wenige Schwächen auf:

Wie Lienau sein Material aus Bibel, Geschichte und heutigen Pilgererfahrungen theologisch verarbeitet, macht er nie zum Thema. Seine Methodik und Hermeneutik kann man nur erahnen – sie werden nicht ausgewiesen und reflektiert. Eine zweite Schwäche betrifft den sehr lockeren und freizügigen Umgang mit Quellenangaben und Zitatbelegen. Für ein erklärtermaßen theologisches und damit (populär-)wissenschaftliches Buch hätte man schon eine präzisere und konsequentere Zitationspraxis gewünscht. Und drittens halte ich den Untertitel für irreführend: „Warum Menschen pilgern“ lässt eher an eine soziologisch-deskriptive denn an eine theologisch-normative Abhandlung denken. Ob hier verkaufsstrategische Überlegungen des Verlags die Oberhand gewannen?

Insgesamt ist aber ein sehr lesenswertes und gewinnbringendes Buch entstanden. Allen, die ihr Pilgern reflektiert gestalten wollen, sei es dringend ans Herz gelegt.

Linz

Michael Rosenberger

◆ Nayak, Anand: Anthony de Mello. Sein Leben, seine Spiritualität. Patmos Verlag, Düsseldorf 2006. (209) Geb. Euro 19,90 (D) / Euro 20,50 (A) / CHF 34,90. ISBN 978-3-491-70397-1.

Der 2009 verstorbene Professor für Missions-theologie und Religionswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg/Schweiz Anand Nayak zeichnet im ersten Abschnitt dieses Werkes ein Porträt besonderer Art: Werdegang, Lebensgeschichte, Ausbildung, missionarische, psychologische und spirituelle Tätigkeit sowie die auf ignatianischen Exerziten gründende Lehre seines Lehrers und spirituellen Vaters, des indischen Jesuiten und bekannten Autors Anthony de Mello (1931–1987). Dieser war Pionier der Integration asiatischer und christlicher Spiritualität und Prophet unserer Zeit, der Kernaussagen christlicher Botschaft und zementierte Strukturen der Kirche aufzubrechen und in eine der säkularisierten Welt sowie sinnsuchender Menschen verständliche Sprache zu übertragen versuchte. Nayak vertieft sich in die Auseinandersetzung seines Lehrers mit indischen Meistern und verweist in diesem Kontext auf die Transformierung der Geistlichen Übungen von Ignatius von Loyola in de Mellos Lehre von „Sadhana“, dem zielgerichteten, konzentrierten Meditieren mit Leib und

Seele (36). Das folgende Kapitel umreißt prägnant die Grundpfeiler der Spiritualität de Mellos als Prozesse des „Erwachens“ zum „Glück und letztlich zur Freiheit“ (62) konträr zu wohlstands- und überflussbedingter Abhängigkeit, Leiden und Schmerz, dem allein durch Unabhängigkeit, Unterscheidung sowie Achtsamkeit (69–78) und deren Wurzeln zu entgegnen ist.

Grundtenor des dritten Kapitels ist die sorgfältige, kritisch-fundierte Auseinandersetzung der Spiritualität Anthony de Mellos mit der am 24. Juni 1998 erfolgten Verurteilung einiger Aussagen aufgrund der Nähe zu hinduistisch-buddhistischen Auffassungen durch eine Notifikation und erklärende Note der Glaubenskongregation. Diese analysiert Nayak und versucht sie durch eine systematische Gegenüberstellung von Zitaten aus autorisierten Übersetzungen der beanstandeten Textpassagen zu widerlegen. Scharf und kritisch beleuchtet Nayak die Vorwürfe und verweist darauf, dass der Großteil der eingemahnten Aussagen nicht den authentischen Büchern de Mellos entnommen, Zitate aus dem Kontext gerissen und wortwörtlich bzw. fehlerhaft interpretiert worden sind.

Zudem hinterfragt Nayak die von der Kirche in vielen Bereichen tolerierte „Inkulturation“ von Elementen anderer Religionen, Kulturen und Praktiken (95), verteidigt mit der von Metaphern durchwobenen Sprache de Mellos dessen Standpunkt und versucht die missverständliche Mehrdeutigkeit der Vorwürfe zu beheben, wie inhaltliche „Annäherung“ an buddhistische, hinduistische und taoistische Elemente, „schweigende“ Offenbarung der Leere und Unpersönlichkeit Gottes, ein Christusbild als Lehre neben anderen, Aussagen über das Böse, Ethik, Moral, Sünde und Reue, eine nicht relevante Eschatologie, die Untergrabung kirchlicher Autorität und daraus resultierende Gefahren für den katholischen Glauben (86–188), welche schließlich durch ein Verkaufsverbot von de Mellos Schriften weltweit und insbesondere im indischen Kontext unterbunden werden sollten.

Das vierte Kapitel bietet weltweite Reaktionen der Verurteilung, insbesondere von indischen Bischöfen und Jesuiten. Nayak vermerkt treffend, dass vatikanische Dokumente „selten von denjenigen verfasst“ sind, „die sie unterzeichnen“ (201), zudem auf Vorurteilen und fehlerhaften Interpretationen beruhen (202), im Stil einer „Gerichtsverhandlung“ angefertigt werden, die „kalt und verurteilend, boshaft und zynisch“ ist, „vorrangig damit befasst, die